

Alte Sittenregeln mit modernen Ergänzungen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **38 (1912)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-444510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Alte Sittenregeln mit modernen Ergänzungen.



Hör' dankbar jede gute Lehre an
Die man dir gerne freundlich gibt —
Doch fällt das Befolgen Dir zu schwer
Dann tu was Dir beliebt!

Dein Lebenlang weis' alles Tun und Lassen
Der Nächstenliebe nur zu edlem Zweck —
Doch wünsch'st Du Dir von Nachbars Baum die Frucht
Dann nimmst sie einfach weg!

Dem Vaterlande bleibe ewig treu,
Beschütze seine Scholle und Dein Haus —
Doch wenn es zuviel Steuern Dir verlangt
Dann wandre aus!

Wenn Deine Rosenwangen sind verblichen
Dir mit den Jahren, denk an Deinen Mann,
Daß sie ihm trotzdem noch gefallen sollen
Und — streich' sie an!

Blick' Deinem Gegner mutig ins Gesicht
Beim Tageslicht, frei, als gerechter Mann —
Doch wenn es dunkelt und er Dich nicht sieht,
Fall' ihn mit Prügel an!

Voll Feuergeist sei jedes Menschen Seele,
Befreit von läst'ger Schlacke, dumpfem Rauch —
Doch meistens kommt, wenn man die Flamme freit,
Die Schwiegermutter auch!

Am klaren Quell, im kühlen Waldesgrund
Sollst Du am frischen Trunkte Dich erlaben —
Du aber denk: Ich bleibe gern beim Wein,
Muß nicht von allem haben!

Des Kriegers Ziel sei stets Humanität,
Auch in den allerärgersten Kriegeswirren —
Man darf trotzdem ganz ohne Scheu,
Wehrlose Städte bombardieren!

Beschütze jeden Unterdrückten gern,
Und nehm' ihn lieblich auf in deinen Schoß —
Doch wenn er nicht pariert und sich nicht duckt,
Hau' ihn erbarmungslos!

Siehst von den Bergen Du der Sonne Gold
Im Frühschneisein auf Dich hernieder blinken —
Dann dank dem Himmel — daß er dich erspart
Hinauf zu hinken.

Die Wahrheit spreche immer mutig aus,
Denn sie allein ist mehr als Goldes wert —
Und wenn Du einen kräftig hau' auf's Maul
Sage, Du hättest ihn belehrt!

So dich ein lieber Freund um Geld anpumpt
Gebe ihm's gerne mit freundlichem Grinsen —
Das heißt, nur wenn er Dir verspricht
Recht hohe Zinsen!

Siehst Du bei scheußlichem Regenwetter
Eine Dame gehn ohne Schirm in Haft.
Gedenke freundlich Deines Regenschirmes
— Daß Du ihn hast!

Ein Mann, der allem trotz als Philosoph,
Begibt sich unbewußt in die Gefahr —
Rehrt er bei Zeiten nicht vom Weisheitswege
Ist er ein Narr!

Der Mensch soll nie allein auf Vorteil sehen,
Der Andre soll auch zu dem Seinen kommen —
Doch merkt's der Andre nicht, dann ungeniert
Auch seinen Teil genommen.

Fällt jemand vor Dir in den Straßenkot,
Laß übermannen nicht vom Schreck' Dich,
Blicke Dich rasch und sieh nach — gleich
Ob Deine Hosen dreckig!

So dich die bösen Buben locken
Beileibe folge ihnen nicht —
Doch werde nie zu sehr erschrocken
Lockt Dich ein Frauengesicht!

Die Perlen wachsen auf dem Meeresgrund,
Nur mit Gefahren kannst du sie gewinnen —
Doch hast du genügend Geld, du findest sie
Im Goldschmiedladen drinnen!

Ein liebend Weib im trauten Eigenheim,
Das wär' für Jedermann des Glückes Krone —
Dazu noch steuerfreies Kapital,
Wär' auch nicht ohne!

Ehrlich errungenes trockenes Brot
Macht niemals die Wangen blässer —
Pasteten aber und feurriger Wein
Schmeckt besser!

Aktuell.

Dübendorfer Flugversuche,
Perrier, neue Bundesrat
Tripolis und Suffragette,
Italiänerattentat,
Scott, Amundsen, Südpolhelde,
Jungfraubärgbahnbauerei,
D' Hochdorfschoggelabrigge,
Veielidust und Oiterei,
Aengiländerholsch' iegel,
Däutsche Kaiserbsuech in Sicht,
Züglele und Huuszirsorge,
Nui Füll im Bundesgricht,
Stimmungsvolli Frühliagsryme,
Liebespäarli Hand in Hand,
Und vermehrti Storchvisite
J dr Stadt und uf em Land,
Chaufhuus-Dame-Frühliagsstoffe
98 Santimed' Ell,
Das isch all's jeh i dr Mode,
Oder mira aktuell!

Bärner.

Das Glöcklein ist ein Instrument,
Das soll zur Sammlung tönen,
Es ruf' zur Hilfe wenn es brennt,
Bei Wassernot solls dröhnen.

In Grenchen ruft zur Sonntagszeit
Das Glöcklein der Fabrik;
Die Feuerwehr wird löschbereit
— Umsonst — oh Mißgeschick.

Der Wyler Glöckner ward bekannt
Weil er nicht gern wollt' läuten,
Der Grenchner aber wird genannt:
Er konnt' nicht „Träume“ deuten.

Mich allezeit zu verehrende Zuhorchlinge!

Es passieren wieder verschiedene Dinge, die mich direkt mit Händen anflehen, vor Ihnen auf dem Katheder zu stehen, auf daß mein Mund Ihnen Vortrag hält, was Ihnen am Verstehtmich fehlt. Ueber Politisch-soziales, sehr interessantes Originale, diesmal aber außergewöhnliches; etwas mich betreffend persönliches.

Anknüpfend ans Medizinalgeleitz im letzten Kantonsrate, bin ich itets Anhänger freier Praxis gewesen, wie man es immer von mir konnte lesen.

Ich war von jeher zum Paragraph 11 ein großer Verehrer, so wahr mir Gott helfe, aber der neue stellt Voraussetzungen auf, die nehm' ich nicht so leicht in Kauf.

So kann man zum Beispiel Medizinalpersonen die Tränklumachend unter uns wohnen, zur Ausübung ihres Berufes entzieh'n das Recht das man ihnen bisher verlieh'n.

Nun frag' ich Sie werthe Publikümer, käme es etwa nicht noch dümmmer, wenn man mir das Kollegium halten verbieten wollte mit allen Gewalt? Ihnen zu Liebe für wenig Geld leuchtet mein Geistesblitz auch der Welt und würde mir auch das Recht entzogen, die ganze Menschheit wäre betrogen. Meine Themata waren niemals töricht, ich habe Sie immer doch aufgeklärt, durch mein stupendes Vortragswissen wurden Sie nie um Ihr Geld besch—ummelt, das ich zwar selten zu mir nahm, weil ich noch seltener welches bekam.

Also wie gelagt: Ich protestiere, daß man Gelehrte so schikanieren, auf die man sonst nie Rücksicht genommen, sonst hätt' ich schon längst den Dr. bekommen, nachdem ich seit vielen Jahren schon Ihren Wissensschatz äufne ohne Lohn. Aber gegen mich sind ja leider die zukunftswissenschaftsakademischen Neider, vor denen kommt unsereiner nie auf, das ist so der alte Lebenslauf.

Wenn ich nochmals auf die Welt sollt kommen, dann habe ich fest mir vorgenommen: Ich trage niemals vor populär, sondern werde lieber Millionär, das wird mir weniger unleidlich, jetzt aber Schluß

Professer Gscheidl.

Dumme Fragen. Können sich drei Frauen auch entzweien?

Im Sprichworte heißt es: „Wenn Zwei sich streiten, freut sich der Dritte.“ Wenn aber nun — wie bei unsern Wahlen — Drei oder noch mehr Parteien sich streiten? Wer freut sich dann?

Suffragettes.

Trau dich nie, den Leu zu wecken,
Fürchte itets des Tigers Zahn,
Aber mehr als Leu und Tiger,
Flieh den Suffragettenwahn.

Die zerhauen mit den Hämmern
Was nicht niet- und nagelfest,
Jedem ungelappten Scheiblein
Geben sie sofort den Rest.

Auf das Auge des Geleizes
Sind besonders sie erpicht,
Dieses blau und grün zu färben
Halten sie für heil'ge Pflicht.

Dutzendweise itehn die Mississ
Zorngeröteten Gesichts,
Lärmend, keifend, drohend, schreiend
Vor den Schranken des Gerichts.

Dieses will nicht anerkennen
Was das Frau'n- und Töchterkorps
Will erzwingen und bezwecken
Mit dem scheußlichen Rumor.

Jedes „Wybervölchli“ wehrt sich,
Daß das Wahlrecht es erhält
Und gibt „schlagende“ Beweise,
Daß die Manneskraft nicht fehlt.

Jedes dieler Wybervölchli
Wird zu Zwangsarbeit verbannt,
Robhaar zupfen, Drilche nähen,
Muß die zarte Damenhand.

Daß man dennoch schwitzt in Hengiten
Vor der Suffragetten List,
Das beweisen die Museen,
Die man immer sorgsam schließt.

Denn die Scheiben sind erletzbar
Durch des Glasers weisse Kunst,
Doch ein kleingehackter Rubens
Bleibt in Ewigkeit verbunzt.

Eine eingeschlagne Mumie
Nie mehr schön gelehmet wird,
Und das Oel zum Ballamieren
Hat man ganz umsonst verichmet.

Schläft der Löwe, laßt ihn schlafen,
Greift nicht an des Tigers Zahn,
Aber flieheth mit Entsetzen
Vor der Suffragetten Wahn.

Fink.